

## Selbstverblendung durch unbewusste Schuld?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2019/20)

Im Johannesevangelium (Kap. 15,20-26) sagt Jesus: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen ... Das alles werden sie euch um meines Namens willen antun; denn sie kennen nicht, der mich gesandt hat. **Wenn ich nicht gekommen wäre und nicht zu ihnen gesprochen hätte, wären sie ohne Sünde; jetzt aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde ... Wenn ich bei ihnen nicht die Werke vollbracht hätte, die kein anderer vollbracht hat, wären sie ohne Sünde.** Jetzt aber haben sie (die Werke) gesehen, und doch hassen sie mich ... Aber das Wort sollte sich erfüllen, das in ihrem Gesetz steht: *Ohne Grund haben sie mich gehasst.*“

Es gibt zahlreiche Menschen die Jesus nicht hassen, aber auch nicht an ihm glauben. Sie versuchen ihren *Nicht-Glauben* (oder schwachen Glauben?) mit eigenen Werken und Leistungen zu „kompensieren“. Ihr hohes Selbstvertrauen basiert auf die eigenen Fähigkeiten, an ein Scheitern denken die Wenigsten. **Hat aber Jesus Christus nicht auch zu ihnen gesprochen?**

Der peruanische Literaturnobelpreisträger Marion Vargas Llosa (83) sagt zum Beispiel: *„Ich glaube nicht, dass irgendetwas Literatur ersetzen kann. Nichts vermag so gut wie die Literatur, uns daran zu erinnern, dass die wirkliche Welt unzureichend ist. Dass wir eine andere Welt brauchen.“*

Nun ist es etwa 30 Jahre her, dass Mario Vargas Llosa auch die politische Bühne seines Landes betrat, um seine politischen Visionen gegenüber den wirtschaftlichen und technischen Ausbeutern seines Landes zu verkündigen. Plötzlich hörten ihm 100.000 Menschen zu, er blieb auf dieser Bühne. Er wollte sich zum Präsidenten wählen lassen. Eine Wahl, die er nach den meisten Prognosen, gegen den wie aus dem Nichts

auftauchenden Gegenkandidaten Alberto Fujimori, gar nicht verlieren konnte. Das war im Jahre 1990. Doch gegen alle Erwartungen verlor er die Wahl. Er kehrte zu Literatur zurück.

Heute sagt er: „Was für ein Glück! *Ich würde sonst höchstwahrscheinlich nicht mehr leben.*“ Und er erzählt, dass die letzten fünf Präsidenten Perus entweder im Gefängnis seien – oder, dass gerichtliche Verfahren gegen sie liefen. (Vgl. DER SPIEGEL Nr. 47 / 16.11.2019)

Ist es tatsächlich so, dass „*nichts vermag so gut wie die Literatur uns daran erinnern, dass die wirkliche Welt unzureichend ist*“? Es stimmt und es ist gut, wenn begabte Schriftsteller uns einen tiefen Einblick ins menschliche Herz gewähren. Wenn sich aber ihre **Inspirationsquelle** ausschliesslich in einem **menschlich geprägten Realismus ausschöpft**, ist das wirklich die Welt die wir brauchen?

## Beispiel

Im selben Jahr, als mit Flauberts „*Madame Bovary*“ die literarische Gattung *Roman* in die moderne vorindustrielle Zeit ankam, also 1857, erschien in England ein Erzählband mit dem Titel „*Scenes of Clerical Life*“. Es sind Kleinstadtgeschichten um anglikanische Pfarrhausidylle: Krankheiten, Kindessterben, Alkoholismus, einsames Alter, aber auch geistlicher Trost und sozialer Zusammenhalt. Das Buch wurde zum Erfolg. Niemand kannte (dazumal) den Autor namens George Eliot.

Die Autorin, May Ann Evans, war damals im Alter von 38 Jahren aber alles andere als unbekannt. Sie lebte ohne Trauschein mit George Henry Lewes zusammen, einem der bedeutendsten Intellektuellen der Epoche, war in London als Journalistin der liberalen „*Westminster Review*“ ein Begriff, verkehrte in freimaurerischen Kreisen und hatte atheistische Schriften, unter anderem von Feuerbach übersetzt. (Vgl. Werner von Koppenfels, NZZ, 23. November 2019)

Der bekannte Hagiograf (Heiligenbiograf) Walter Nigg (1982) sagt:  
*„Verehren ist ein Bedürfnis des Menschen, das ihn adelt ... Es befreit von dem Ungeist, der mit allem fertig ist oder fertig werden will ...“* (S. 15)

Die Verehrung Gottes ist nichts anderes, als eine IHM selbst erwiesene Würdigung. Nun welche Entschuldigung haben wir, wenn wir das immer wieder vergessen oder verdrängen? Kann uns diese unbewusste Sünde von Schuld befreien?

---